

Savognin ist offiziell Bike-Region

Der Ferienort Savognin erhält das Prädikat «Approved Bike Area 2012». Mit diesem Gütesiegel gelte Savognin als offizielle Bike-Region und sei damit besonders gut für Bike-Ferien geeignet, heisst es in einer Medienmitteilung. Mountain Bike Holidays, Europas führender Anbieter im Bike-Tourismus, verlieh nach Überprüfung bikerelevanter Kriterien der Ferienregion Savognin den offiziellen Namen. Entscheidend war vor allem das Biken im Parc Ela, dem grössten Naturpark der Schweiz. Mit den rauen Bergketten, steilen Schluchten und hügeligen Bergwiesen bietet Savognin Bikern ein unvergessliches Naturerlebnis. Über 240 Kilometer signalisierte Bike-Routen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und 800 Kilometer GPS-Touren stehen Velofahrern zur Verfügung.

Ab diesem Sommer gibt es laut Communiqué ein Merida-Bike-Test-Zentrum und das Angebot des Bike-Shuttles wurde auf sechs Tage die Woche ausgebaut. (bt)

Einbürgerung: Immer ein grosser Schritt

Rund 25 000 Menschen aus Sri Lanka leben in der Schweiz, die Mehrheit davon sind Tamilen. Laut Statistik des Bundesamtes für Migration, liessen sich 995 Personen tamilischer Herkunft zwischen Januar und August 2011 einbürgern, über die Hälfte von ihnen wurde in der Schweiz geboren.

«In Graubünden liessen sich im letzten Jahr 24 Tamilen einbürgern», gibt Churs Stadtpräsidentin Ruth Bochsler-Merz Auskunft. Insgesamt leben in Graubünden 475 Tamilen, nicht ganz die Hälfte von ihnen wurde in der Schweiz geboren. Bochsler-Merz ist es wichtig festzuhalten, dass alle Kandidaten und Kandidatinnen das genau gleiche Verfahren durchlaufen, egal welcher Herkunft sie seien.

Als Vorbereitung erhielten die Einbürgerungswilligen nach einem Erstgespräch eine Broschüre mit Informationen über die Schweiz zugesandt. Im Einbürgerungsgespräch würden Fragen zur Staatskunde aber auch über die örtlichen Gegebenheiten gestellt. «Im Gespräch wird nicht nur das subjektive Wissen, sondern auch die Sprachkompetenz getestet. Wer eingebürgert wird, muss unsere Sprache verstehen und sprechen können», erklärt Bochsler-Merz. Wenn der Bürgerbrief übergeben werde, strahlten jeweils die Augen: «Tamilen schätzen die Einbürgerung emotional auffällender als Personen aus anderen Regionen», weiss die Bürgermeisterin aus Erfahrung.

«Etliche lassen sich einbürgern, damit ihre Kinder bessere Chancen auf eine Lehrstelle oder andere Ausbildung haben», so Bochsler-Merz. Die Eltern seien nach wie vor oft stark in ihrer Kultur verwurzelt. Auch wenn die Kinder in der Schule gut integriert seien, sei es für die Eltern meist wichtig, dass der Nachwuchs zusätzlich die tamilische Schule besuche. «Die Ausbildung der Kinder – seien es Mädchen oder Jungen – ist für die Tamilen wichtig.» Dieses Engagement der Eltern zeigt Erfolg: Die Bundesstatistiken zum Bildungsstand der Jugendlichen der zweiten Generation sind zwar noch unzureichend, aber die bis jetzt gesammelten Informationen weisen darauf hin, dass die jungen Tamilen, die in der Schweiz gross geworden sind, auf allen Schulstufen anzutreffen sind, von der Primarstufe bis zu Hochschulen und Universitäten, wo sie vor allem Naturwissenschaften, technische Fächer und Medizin studieren. (nol)

► «Daheim in zwei...»

KURZ GEMELDET

● **Sibylle Cosmetics renoviert:** «Gesundheit, Schönheit und Wohlbefinden» – das ist das Konzept von Sibylle Cosmetics in Bad Ragaz. Am Samstag, 17. März, lädt das kosmetische Fachinstitut ab 10 Uhr zu einer Neueröffnung ein.

● **Infostand zum Thema Hirnverletzungen:** Die Vereinigung für hirnverletzte Menschen ist am Donnerstag, 15. März, von 9 bis 17 Uhr mit einem Informationsstand in der Klinik Valens zu Gast. Es besteht die Möglichkeit, sich über die Dienstleistungen und Angebote der Vereinigung unverbindlich zu informieren, Betroffene und Angehörige beantworten Fragen.

TAMIEN IN GRAUBÜNDEN (3/5)

Daheim in zwei Kulturen

Viele Tamilen, die in den 80er-Jahren in die Schweiz kamen, gründeten hier eine Familie und sind heute eingebürgert. Doch bei der Erziehung der Kinder spielen Werte und Traditionen der tamilischen Kultur eine wichtige Rolle.

Von Sabine-Claudia Nold

Familie *Balasandar* sitzt versammelt am Tisch: Die 17-jährige *Angela* und ihr zwölfjähriger Bruder *Tusant* sind beide in der Schweiz geboren und sprechen fließend Schweizerdeutsch und Tamil. Die Eltern, Vater *Sivagnanasundaram Balasandar* und Mutter *Varatharanjini*, lernten sich vor ihrer Flucht in Sri Lanka kennen, wurden aber erst in der Schweiz ein Ehepaar. Heute arbeiten beide Elternteile in der Evangelischen Alterssiedlung Masans und legen grossen Wert auf die Ausbildung ihrer Kinder.

Dazu gehört nicht nur der Stoff der Staatsschule, sondern auch die Ausbildung in der tamilischen Schule. Zusätzlich zum regulären Unterricht, findet am Mittwoch- und Samstagmorgen der Unterricht in der tamilischen Schule statt. Dort wird Tamil, die tamilische Sprache, Geschichte, Religion und Kultur vermittelt. Bis zum Gymnasium lernte Angela ausserdem den klassischen tamilischen Tanz und holte an Tanzwettkämpfen zahlreiche Pokale. Vor wenigen Monaten wurde die gesamte Familie eingebürgert. Mit diesem Schritt haben sie sich klar für die Schweiz entschieden und den sri-lankesischen Pass abgegeben.



«Vor dem Krieg war unser Leben in Sri Lanka sehr schön», erinnert sich der Vater, der wie seine heutige Ehefrau noch nicht zwanzigjährig ausser Landes fliehen musste. «Doch gar keine Frage: Für unsere Kinder ist Sri Lanka keine Option. Hier können sie normal aufwachsen und eine Ausbildung machen. Hier ist Frieden, hier können wir zufrieden leben.» Alle Familienmitglieder fühlen sich in der Schweiz integriert, sei es bei der Arbeit oder in der Schule.

Was ist Heimat?

Wo aber fühlen sich die einzelnen Mitglieder der Familie Balasandar zu Hause? «Heimat ist für



Familie Balasandar empfing das BT bei sich daheim: die Eltern Sivagnanasundaram und Varatharanjini Balasandar mit Angela und Tusant Balasandar (von links). (Foto Theo Gstöhl)

mich die Schweiz», erklärt Angela ohne Zögern und Tusant nickt. «Hier haben wir unsere Freunde, hier kennen wir uns aus», sind sich die beiden einig. Benachteiligt oder ausgegrenzt seien sie sich noch nie vorgekommen – weder in der Schule noch in der Freizeit unter Kollegen.

Beide Kinder waren noch nie in Sri Lanka. «In der Familie sprechen wir Tamil und natürlich erzählen wir unseren Kindern auch, wie es früher in Sri Lanka war», berichten die Eltern. «Die Lieder meiner Kindheit habe ich mit meinen Kindern selbstverständlich auch gesungen», erzählt Mutter Varatharanjini und lächelt.

Für die Eltern ist die Frage nach dem Ort ihrer Heimat schwieriger zu beantworten, als für ihre Kinder. «Vor dem Krieg war unser Leben in Sri Lanka sehr schön», erinnert sich der Vater, der wie seine heutige Ehefrau noch nicht zwanzigjährig ausser Landes fliehen musste. «Doch gar keine Frage: Für unsere Kinder ist Sri Lanka keine Option. Hier können sie normal aufwachsen und eine Ausbildung machen. Hier ist Frieden, hier können wir zufrieden leben.»

Alle Familienmitglieder fühlen sich in der Schweiz integriert, sei es bei der Arbeit oder in der Schule.

Angela kam sogar durch einen Schweizer zu ihrem Namen: «Als unsere Tochter geboren wurde, meinte der damalige Küchenchef Emilio zu mir: 'Das Mädchen müsst ihr unbedingt Angela nennen'», erzählt der Vater, und die ganze Familie lacht.

Alltag in zwei Kulturen

Alle Familienmitglieder pflegen gute Kontakte zu Schweizerinnen und Schweizern, die engeren Freunde sind aber mehrheitlich Tamilen. Mit ihnen treffen sich Balasandars im Tempel, der jeden Freitagabend zum gemeinsamen Gebet einlädt. «Wir gehen alle zusammen dorthin», so der Vater. «Aber wenn die Kinder nicht mitkommen wollen, so zwingen wir sie nicht.»

Der rote Punkt, den die Mutter zwischen den Augenbrauen trägt und der die verheiratete Frau anzeigt, wird in Sri Lanka täglich geschminkt. Solange eine Frau unverheiratet ist, ist der Punkt schwarz oder in einer beliebigen anderen Farbe, Angela könnte somit einen schwarzen oder gelben Punkt auf ihrer Stirn tragen. «Wenn ich in den Tempel gehe, dann trage ich ihn», erklärt sie, «im Alltag aber nicht.» Ganz traditionell gab es für sie hingegen ei-

ne festliche Pubertätszeremonie. «Wenn bei einem Mädchen die erste Regelblutung eintritt, wird das gefeiert», erklärt Angela und zeigt ein grosses, liebevoll gestaltetes Fotoalbum mit den Bildern des Festes.

Mehrere Hundert Personen luden die Eltern zu dem Fest ein: Verwandte, Freunde und Bekannte. «Am Festtag selber habe ich ein rituelles Bad genommen», erklärt Angela ein Bild, auf dem sie in Festkleidung in der Stube in einem Kinderbassin sitzt. Nach diesen Riten, die den Übergang in die Erwachsenenwelt begleiten, wurden alle Gäste in einem extra für diesen Zweck gemieteten Saal empfangen. Obwohl Angela auch zahlreiche Freundinnen mit Schweizer Wurzeln hat, wollte sie keine zu diesem Fest einladen. «Ich glaube nicht, dass sie das interessiert hätte.» Für Angela ist beides Heimat – die Schweiz mit ihren Sitten und Bräuchen ebenso wie die traditionellen Bräuche ihrer Eltern.

Vor rund 30 Jahren kamen viele tamilische Flüchtlinge in die Schweiz. Viele von ihnen haben hier eine neue Heimat gefunden und eine Familie gegründet. Wie haben sie Fuss gefasst und sich integriert? Mit welchen Problemen sind sie heute konfrontiert? Wie wachsen ihre Kinder auf, die meist fließend tamilisch und schweizerdeutsch sprechen? Eine BT-Serie widmet sich diesen und ähnlichen Fragen.

«Sinergia»

Stimmen werden doch nachgezählt

Die Stimmzettel zu «Sinergia» werden doch nachgezählt. Zwei Gemeinden haben falsche Ergebnisse abgeliefert.

Das Gesetz über die politischen Rechte im Kanton Graubünden sieht vor, dass von Amtes wegen eine Nachzählung zu erfolgen hat, wenn beim ermittelten vorläufigen Gesamtergebnis einer Abstimmung die Differenz zwischen den Ja- und Nein-Stimmen weniger als 0,3 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmzettel beträgt. Bei einer Stimmdifferenz von 187 Stimmen und einem Schwellenwert von 163 Stimmen waren die Voraussetzungen für eine Nachzählung der «Sinergia»-Abstimmung nicht gegeben. Am Montag, teilten zwei Gemeinden der Standeskanzlei Korrekturen ihres Gemeindeergebnisses mit. In der Gemeinde Davos waren neun Stimmabgaben aus der Urne in der Fraktion Monstein unberücksichtigt geblieben, weil die für den Kurierdienst eingesetzte Kantonspolizei diese Stimmabgaben aus Versehen erst am Montag,



Noch einmal müssen «Sinergia»-Befürworter um das Projekt bangen. (zVg)

statt am Sonntag, beim Gemeinde-Stimmbüro abgegeben hatte. Aus diesen neun Stimmabgaben resultierten für die Vorlage «Sinergia» sieben Ja- und eine Nein-Stimme. Die Gemeinde Donat hatte bei der elektronischen Meldung der Gemeindeergebnisse die beiden kantonalen Vorlagen vertauscht.

Differenz neu 149 Stimmen

Für die Vorlage lautet das Ergebnis von Donat demnach korrekt 35 Ja- zu 24 Nein-Stimmen, statt 57

Ja- zu zwei Nein-Stimmen. Aufgrund dieser Korrekturen verändert sich das kantonale Gesamtergebnis zur «Sinergia»-Vorlage. Die Stimmdifferenz beträgt neu noch 149 Stimmen und somit weniger als 0,3 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmzettel. Damit hat, wie gesetzlich vorgesehen, von Amtes wegen eine Nachzählung zu erfolgen. Die Nachzählung erfolgt, nachdem das Stimm-Material der Gemeinden bei der Standeskanzlei eingetroffen ist. (bt)

Gesundheit

Gegen Allergien und Ekzeme

Heute Mittwoch um 18 Uhr referiert in der Grünen Halle des «Grand Resort» Bad Ragaz *Claudia Steiner*, Fachärztin für Dermatologie und Venerologie, zum Thema «Das allergische Kontaktkezem – Diagnose und Behandlung».

Nicht selten werden akute und chronische Ekzeme wie Handekzeme durch sogenannte Kontaktallergene ausgelöst und unterhalten. Im alltäglichen Leben kommt man oft mit allergieauslösenden Substanzen in Kontakt. Sie befinden sich beispielsweise in Leder, Modeschmuck, Shampoos oder auch Cremes. Durch Hauttests lässt sich meistens herausfinden welche Substanz im speziellen Fall das allergische Kontaktkezem auslöst. Steiner erläutert in ihrem Vortrag wie im alltäglichen Leben mit den allergieauslösenden Substanzen ein Kontakt entstehen kann, wie durch spezielle Hauttests die Allergien herausgefunden und mit welchen Mitteln die entsprechenden Krankheitsbilder behandelt werden. (bt)

Informationen sind unter der Telefonnummer 081 303 30 30 erhältlich.